

Der Gesellschafter.

Freitag den 21. Juli 1854.

Württembergische Chronik.

Magold. Am 18. Juli waren die 40 Tage um, seit Medardus uns mit Regen begrüßt hat. Seit diesem Tag verging selten einer, der uns nicht Regen brachte. Dagegen hat Alexis sich recht gut gehalten und uns warmen Sonnenschein gebracht, der so Gott will, einige Wochen andauern wird, damit unsere Feldfrüchte zeitigen und die Schmitternte bald beginne. Leider nehmen aber mit dem Zeitigen der Früchte auch die Felddiebstähle auf traurige Weise zu, so daß eine Vermehrung der Feldpolizei dringendes Bedürfnis ist.

Horb, den 17. Juli. Gestern ereignete sich hier ein eigener tragischer Fall. Einem Fuhrmann mit einem leeren Wagen, an den er noch ein Berner Wägelchen angehängt hatte, begegnete unterwegs, von Freudenstadt auf hier, ein Mann, der ihn um Erlaubniß bat, aufsitzen zu dürfen, da er nicht mehr so recht laufen könne. Dieß wurde ihm ohne Weiteres zugesagt, und der Mann legte sich hinfort auf das angehängte Wägelchen. Nach ungefähr zwei Stunden kamen sie hierher und der Mann sollte vor dem Wirthshaus absteigen, weil er von hier aus einen andern Weg einzuschlagen hatte. Der Wirth trat herzu, um die Gäste zu empfangen, aber siehe da, in dem angehängten Wägelchen lag eine Leiche, der Mann war gestorben. Es war dieß ein Maurer, der im Elßas in Arbeit stand, und in Rohrdorf, hiesigen Oberamts, eine arme Witwe mit fünf Kindern hinterläßt, die er besuchen wollte, und welchen er etwas Brod bei sich hatte.

Balingen, 11. Juli. Seit dem Anfang dieser Woche hat sich hier ein neuer Erwerbszweig aufgebaut. Man hat nämlich einen Feldzug gegen das zahllose Heer der Feldmäuse begonnen, und es wurden bis jetzt auch schon über 40,000 eingefangen und eingeliefert, zu welchem Resultat namentlich auch die letzten Regengüsse dienlich seyn mochten. Die Leute, besonders auch die Kinder, verstehen sich gut auf den Fang und wenn dieser so fortgeht, wie bis jetzt, so dürften bis morgen Abend wohl 70,000 dieser schädlichen Thiere ausgerottet seyn. Die Stadtkasse zahlt zuerst fürs Hundert 12 fr. und unser Posthalter Koller, dem alle Mäuse eingeliefert werden, für jedes Hundert extra noch 4 fr. für die ersten 25,000; für die übrigen zahlt die Stadt 15 fr. pr. Hundert. Posthalter Koller thut die Mäuse, weit entfernt von der Stadt, auf geeignete Weise in einen Komposthaufen und verwendet so die Feinde der Landwirtschaft zu ihrem

Nutzen. Wenn man diesem Angezieler überall so kräftig zu Leibe gieng, so würden die Klagen über sie wohl bald verstümmen.

Dettingen, bei Urach, 14. Juli. So eben, Abends 7 Uhr, ereignete sich hier ein schauderhafter Unglücksfall. Der hiesige Bürger Christian Wurster, Bäcker und Wirth, fuhr mit seinen zwei Knaben auf einen seiner Aecker, um Klee zu holen. Da derselbe aber berechtigter Gewehrbesitzer ist, so nahm er sein Gewehr, das er der Masse wegen in einen Sack gesteckt hatte, auch mit, um die wilden Tauben auf den Reepsäckern zu verschrecken. Auf dem Acker angekommen, hob er seine beiden Kinder vom Wagen, griff nach dem Gewehr und zog es am Laufe aus dem Sack, wobei der Hahn durch eine Falte des Sacks zurückgezogen wurde. Das Gewehr ging los und der Schuß traf ihn unter den Magen in den Unterleib, worauf er zwar sogleich nach Haus geführt wurde, aber daselbst alsbald den Geist aufgab. Der Unglückliche ist ein Mann in den vierziger Jahren und hinterläßt eine junge trauernde Gattin mit zwei unmündigen Kindern. — Möge dieser Fall allen Jagdliebhabern zur Warnung dienen!

Kirchentellinsfurt, den 16. Juli. Gestern brachte hier eine Kuh ein Kalb zur Welt, das 2 Köpfe, 6 Füße und 2 Schwänze hat. Dasselbe starb jedoch während der Geburt und auch die Mutter wurde ein Opfer.

Hall, 12. Juli. Der hiesige Kunst- und Handlungsgärtner Karl Dürr hat in diesem Frühjahr einen Versuch mit der Anpflanzung von Kaufs Sechswochenkartoffel gemacht, welcher ein sehr befriedigendes Resultat geliefert hat. Derselbe steckte zu Anfang des Mai 10 Stücke dieser Sorte von der Größe einer Haselnuß in gewöhnliches Ackerland aus und erntete davon zu Ende Juni nicht weniger als 66 Stück völlig reife schöne Kartoffeln von mittlerer Größe, glatter Haut und gelblich weißer Farbe. Diese neue Kartoffel, die aus Guatemala in Centralamerika stammt, und in Norddeutschland bereits einige Verbreitung gefunden hat, verdient auch bei uns nicht bloß wegen ihrer Fruchtbarkeit, sondern hauptsächlich wegen ihrer frühen Reife, in deren Folge sie der Krankheit weniger unterworfen ist, alle Beachtung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus dem geheimnißvollen Eindringling in das Karlsruher Schloß ist ein — Blumendieb geworden. Er

wurde erwischt, als er wieder um den Palast schlich. Kerl, was willst du? — Ach, ich habe den Regenten nicht umbringen wollen, ich habe bloß Blumen gestohlen! — Der Mensch ist der Sohn eines Hofbedienten und nähert sich wirklich vom Blumenverkaufen. So erzählt man jetzt.

Die Industrieausstellung in München ist am 14. durch den König feierlich eröffnet worden. Unter den Fremden befindet sich auch Don Miguel, der unter dem Namen eines Grafen von Kanona im bayerischen Hof abgestiegen ist.

Die Ueberschwemmung in Sachsen hat schrecklich gehauet. Statt vieler Berichte einen aus Grimma. Hundert Wohnungen sind zerstört, Mauern, Wände, Defen, Feueressen zusammengehürzt. Seit 1771 hat die Mulde nicht so hoch gestanden. Von Vormittags 8 Uhr bis Abends 6 Uhr ist die Mulde mit den Rüben- und Heuerndten des Muldetbals bedeckt gewesen. Der Schuttpachter hat einen Verlust von 6000 Thaler, die hiesige Mühle viele tausend Thaler, die Wachsbleiche, deren Besizerin, da sie ihr Eigenthum nicht verlassen wollte, von Offizieren gerettet wurde, 4000 Thaler. Der Rasen ist 2 Ellen hoch mit Schlamm bedeckt, in der Klosterkirche stand das Wasser eine Elle hoch.

Den preussischen Pappeln war schon das Todesurtheil angedroht, das Landes-Oekonomie-Collegium hatte sie für den Hauptherd der Raupe angesehen und daher den Rath gegeben, sie zu fällen und andere Bäume an deren Stelle zu setzen. Da nimmt ein gelehrter Naturforscher sich ritterlich der Pappeln an, weist nach, daß die Raupe des Schwammspinners, der die meisten Pappelalleen in diesem Jahr faul gefressen habe, ursprünglich auf Linden, Buchen und Obstbäumen sich finde und aus Nahrungsmangel erst die Pappel aufsuche. Es werden daher die preussischen Pappeln noch länger am Leben bleiben.

Habt Acht! Bis zum 31. Januar 1855 als letztem Termine müssen alle preussischen Kassenanweisungen vom Jahre 1835 gegen neue umgetauscht seyn. Von da an werden alle preussischen Kassenscheine jenes Jahres ungültig und sind vollständig werthlos.

Bern, 10. Juli. Zwei schauderbaste Verbrechen werden aus den Kantonen Thurgau und Genf gemeldet. In einer verschlossenen Sennbüte bei Sommeri wurden der Senn- und der Küherjunge im Blute gefunden. Zerner gab bald nachher in Folge der Verwundung den Geist auf, den Legtern hofft man noch retten zu können. Die Thäter sind noch nicht bekannt. — In Genf suchte ein banquerottirter Kaufmann aus Wien seine 12jährige Tochter im See zu ertränken, nachdem er wahrgenommen, wie man ihm auf der Spur sey, daß er dieselbe mißbrauche. In der Nähe befindliche Schiffer konnten das Mädchen noch retten; der Verbrecher sitzt in Haft.

Dasmal hat der alte Napier wirklich nach Kronstadt hineingesehen. Sucht nur den Leuchtturm Tolibukin auf der Karte, ihr könnt den kleinen Finger nicht mehr zwischen ihn und Kronstadt bringen. Da lagen die vordersten englischen Schiffe und sahen die russischen Linienschiffe hinter furchtbaren Batterien wohlgeschützt

liegen. Es ward lebendig im Hafen, aber kein Schiff kam heraus. Doch, eins; es lief aus, um das vorderste englische Boot wegzufischen; aber schon flog der englische Dampfer Desperate herbei, um den Russen abzuschneiden; da huschte er in den Hafen zurück. Zehn Meilen vor Kronstadt warf die Flotte Anker, die Admirale kamen zur Berathung zusammen. Nirgends hatte sich etwas von den gefährlichen Wasserminen, welche die Schiffe in die Luft sprengen, gezeigt, obgleich fast jedes schwimmende Holz untersucht worden war. Es wird einen schweren Kampf kosten, meinen die Admirale, aber von der Nordseite ist Kronstadt zu nehmen; dorthin können wir im Kanal vordringen und bombardiren, ohne selber zu sehr ausgesetzt zu seyn. Napier hat um die Erlaubniß in London gebeten — und bis er sie erhalten, ist er wieder weit zurückgefahren in den Bosphorus. Die Russen brauchen ja mit ihren Fernröhren nicht zu sehen, was auf den englischen Schiffen jetzt getrieben wird.

Die Kronstädter und Petersburger sehen sich mehr verwundert als verdrißlich nach dem alten Napier mit seinen Schiffen und Kanonen um und finden ihn nicht; er ist verschwunden. Hat er das Fahrwasser nicht rein gefunden, wartet er auf Verstärkung? Kurz, mit dem Bombardement in der Dssee ist nichts. Aber schon zeigt sich ein neues Bild, wie die neuesten telegraphischen Depeschen melden. Wendet den Blick feinstwärts von dem finnischen Meerbusen ins schwarze Meer. Da steuert die vereinigte Flotte 58 Segel stark gerade auf Sebastopol los — und versetzt den Zeitungen den Athem.

Manchem kommts vor, als hätten die Westmächte einen sehr geschickten Regisseur für das Kriegstheater im Dienste. Wenn das verehrliche Publikum im Parterre anfängt ungeduldig und unruhig zu werden, steigt unter Trompetenschall und Paukendonner der Vorhang in die Höhe und das ganze Publikum ruft: Ah! Es sieht eine prächtige russische Festung und die feindlichen Schiffe fliegen mit vollen Segeln und die Kanonier: stehen mit brennenden Lanten und der alte Napier oder Dundas mit dem Sprachrohr: Jungens, macht's brav! Aber ehe es losgeht, fällt der Vorhang — und wir davor hören dahinter nur Englisch und Französisch und Oestreichisch und Preussisch und Russisch durch einander reden.

Wenn der Vorhang wieder aufgeht, werden wir — keine Festung, keine Schiffe und Matrosen, sondern eine Conferenztube sehen. Es ist die alte bekannte in Wien. Um den grünen Tisch sitzen der östreichische und preussische, der englische und französische Gesandte und studiren die russische Antwort, die Oestreich und Preussen erhalten haben, und berathen leise, ob anzunehmen oder abzulehnen sey. Wiener Blätter erzählen fast einstimmig, Oestreich werde die Antwort der Conferenz vorlegen, und drei Wochen würden wenigstens ins Land gehen, bis so oder so die Entscheidung falle. Fürst Gortschakoff, der die Antwort aus Petersburg gebracht hat, hat sich in Wien auf 3 Monate eingemietet.

In Bucharest ist die größte Verwirrung; der Ruerschall: die Türken kommen! Omer Pascha hat die Russen bei Giurgewo in einem fast 24stündigen blutigen Ge-

schiff geschlagen; die Russen, von mehreren Seiten eingeschlossen, schlugen sich zuletzt mit Verlust von 900 Mann durch. Omer Pascha steht in Gurgewo und hat nach den neuesten Nachrichten auch 12-18,000 Engländer und Franzosen unter seinem Befehle. Fürst Gortschakoff, der wieder allein den Oberbefehl führt, hat eiligst über 30,000 auf dem Rückmarsche befindliche Russen zurückgerufen und ist mit ihnen den Türken entgegen gegen Dieniga aufgebrochen. An 150 Wagen russischer Verwundeter sind in Bucharest eingetroffen und haben große Besorgniß verbreitet.

Eine noch unverbürgte Wiener Privat-Depesche meldet einen neuen Sieg der Türken, an welchem die Engländer und Franzosen Theil genommen hätten. Bucharest soll nach ihr von den Türken besetzt seyn.

Seit acht Tagen trägt Omer Pascha das französische Großkreuz der Ehrenlegion.

In einer Vorversammlung des amerikanischen Congresses in Washington wurde beschlossen, öffentlich die Sympathien Amerikas für die gerechte Sache Rußlands auszusprechen. Die Erklärung habe großen Anklang, sogar bei der Regierung gefunden. Die Zeitung der amerikanischen Regierung spricht sich fortwährend für Rußland und gegen England und Frankreich aus.

Das neue Ministerium in Athen hat dem König Otto aufgegeben, alle Deutschen am Hofe und in seiner Umgebung zu entlassen.

Allen englischen Offizieren im Ausland ist der Befehl zugegangen, schleunigst zurückzukehren, da nach den aus Wien in London eingegangenen Nachrichten an ein Nachgeben Rußlands und an eine friedliche Lösung nicht mehr zu denken sey.

Eine französische Dflsee Armee! — wie das klingt und schmeichelt. So hat Napoleon die Truppen getauft, die jetzt in Toulon und Calais nach der Dflsee eingeschifft werden. Jeder Soldat trägt die Proklamation seines Kaisers in der Tasche. Darin steht: Ich möchte Euch bald wiedersehen und dann sagen können, Ihr habt Euch als würdige Söhne der Sieger von Austerlitz, England, Friedland und Moskau gezeigt! Napoleon deutete auch an, daß er vielleicht später selber sich an die Spitze der Armee stellen werde — und Rußland, das mit 500,000 Mann gedroht hat, giebt er zu hören, Frankreich habe auch eine halbe Million auf den Weinen. Ueberhaupt sieht man Napoleons Proklamation als eine kriegerische Antwort auf die letzten russischen Erklärungen an.

Kaiser Napoleon ist in aller Stille und fast ohne Begleitung nach Boulogne und Calais abgereist, um die Truppen einschiffen zu sehen. Nebenbei, sagt man, werde er auf dem Wasser in Calais mit seiner Verbündeten Victoria oder mit deren Gemahl Prinz Albert eine Besprechung halten.

Am 2. Juli wurden in Schumla zwei russische Agenten hingerichtet, welche die Aufgabe hatten, die Griechen in Bulgarien gegen die Türken aufzuwiegeln und sie unter glänzenden Versprechungen zur Auswanderung nach Bessarabien zu verleiten. Jeder Auswandererfa-

milie wurden 200 Rubel baar, dann 6000 Arschinen (à 2 Fuß 3 Zoll) Grund, eben so viel Wald und Weide, dann Hausbaumaterialien unentgeltlich zugesichert.

Die zwischen Bukarest und Kimpine auf dem Marsche gestandenen russischen Truppen hat am 3. Juli ein großes Unglück betroffen. Die brennende Hitze des Tages war so groß, daß ganze Bataillone ihren Marsch einstellen mußten und viele Soldaten gleichsam verschmachteten. Tags darauf mußten viele Hunderte von Wagen requirirt werden, um die am Sonnenstiche und an Gehirnaffektionen leidenden Soldaten von der Straße weg in die nächsten Spitäler zu fuhren. Von der durch dieses Unglück betroffenen Abtheilung, die aus circa 6000 Mann bestand, sind nicht mehr als 3000 Mann in Kimpina eingerückt. Auch von anderen Seiten vernimmt man über ähnliche, doch im kleineren Maßstabe, bei den russischen Truppen vorgekommene Unglücksfälle.

Der Bürgerkrieg in Spanien greift weiter um sich. Im Königreich Valencia hat General D'Donnell viele Anhänger gefunden, Soldaten und Offiziere sind zu ihm gestoßen und die Städte Segovia, Murviedro und Cuenca sollen sich für ihn erklärt haben. Seine Cavallerie ist der königlichen weit überlegen. Im Distrikt von Valencia hat allerdings ein Gefecht stattgefunden, bei dem die königlichen viele Gefangene gemacht und den Führer getödtet haben; das war aber nicht D'Donnell mit seinen Truppen, sondern eine größere Guerillabande. — Auch die Garnison und Stadt Barcelona haben sich für den Aufstand erklärt. Die Garnison machte den Anfang, Gouverneur und Generalkapitän stimmten dazu. Das Volk rief: Es lebe die Verfassung! Nieder mit den Ministern! Gegen Uebelthäter, welche Fabriken anzündeten und Mord begingen, wurden militärische Vorkehrungen getroffen. — Sankt Sebastian (Festung am Golf von Biscaya in der Nähe von Bayonne den 17. Juli, Zwei Bataillone Artillerie haben sich für den Aufstand erklärt; der Kommandant von Guipuzcoa (baskische Provinz, worin St. Sebastian liegt) und die Offiziere wurden verhaftet; die Bevölkerung ruhig.

In Paris sterben seit 8 Tagen ungefähr 60 Personen täglich an der Cholera, in Arles und Avignon haust sie nicht wenig, aber am ärgsten in dem oberen Marne-Departement, wohin die Regierung Medizinalbeamte geschickt hat.

Passagiere des untergegangenen Auswandererschiffes Black Hawk, das von Liverpool nach New-York mit deutschen, englischen und irischen Auswanderern gehen sollte, geben eine entsetzliche Schilderung von der Robheit und Bestialität des Schiffskapitans und Steuermanns. Beide hauen ihre größte Freude daran, die Passagiere zu peinigigen und zu verhöhnen. Selbst als das Schiff untergegangen war und man nichts als das nackte Leben gerettet hatte, fuhren sie in ihrer Grausamkeit fort, peitschten die Passagiere blutig, ließen die Frauen entkleiden und verhöhnen, die nackten schwarz anstreichen und mit Licht brennen, auf andere ließen sie Wasser gießen und sie abscheuern u. s. w.

Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Bonfiglio hatte die erstaunlichste Mühe schon deshalb verschwendet, sogar nicht undeutlich zu verstehen gegeben, wer es sey, der das Haar zu besigen wünscht — Alles vergeblich bei dem Trogkopfe!

O weh! nun ist Alles verloren! klagte die Digeon. Ach, der alberne Tropf! Aber, Excellenz, wie mochten Sie sich nur an einen solchen Einfaltspinsel in einer derartigen Angelegenheit wenden? Hatten Sie nicht mich? Traveten Sie mir weniger Raffinerie zu als dem Puderbeutelmann? Nichts wäre leichter gewesen als den Bauernkopf zu barbieren.

Hier nahm die Excellenz ein Fläschchen mit Parfüm, um es gegen die heiße Ofenplatte zu sprengen.

Es riecht gleich so menschlich im Zimmer — sprach sie dabei — wenn ein solches rohes Naturkind dasselbe auch nur durchstreift hat. Aber, was sagten Sie, Beste? Wie wäre es möglich zu machen gewesen?

Wenn Ew. Excellenz zum Beispiel eine Terrinne voll Punsch daran gewendet und der Dirne tüchtig hätten zutrinken lassen, so daß sie fest eingeschlafen wäre: so hätte sich gewiß leicht unter Ihrem übrigen weiblichen Dienstpersonale eine Neiderin des Mädchens finden lassen, die für die Zusicherung einer kleinen Belohnung das Amt einer Delila übernommen und die Haarbeute abseits geschafft hätte. Was hätte die Dirne beim Erwachen dann machen können? Excellenz hätten ihr eine Haube großmüthigst geschenkt, den Kahlkopf darin zu verbergen, im schlimmsten Falle der Klagen mit Fortsagung gedroht und im allerschlimmsten wahr gemacht. Ein Grund die Dirne durch die Polizei aus der Stadt weisen zu lassen, ist ja so bald und leicht gefunden!

Sie haben Recht Digeon, vermitteln Sie die Sache. Wenn es noch angeht. Erst muß ich den Dummkopf Bonfiglio ausforschen, wie weit er Ew. Excellenz mit ins Spiel gebracht habe. Madame trat ab.

Ambassadiret mein Gemahl schon? fragte dann die Excellenz ihre Kammerfrau.

Ja, Seine Excellenz ambassadiren bereits — lautete die Antwort. Sie lassen sich eben von hochdero Kammerdiener die Nachsachen aus- und die Gesandtschaftsuniform anziehen.

Das Weib hatte, ohne es zu wissen, wahr und wüthig gesprochen. Die Gesandtin sagte kein Wortlein dazu, schrieb sich aber hinter das Ohr, künftig wenigstens im Beisein Anderer ihre Kammerfrau nicht wieder um das Ambassadiren ihres Gemahls zu befragen.

Nach einer halben Stunde trat der des Ambassadirens ledige Gesandte in das Zimmer seiner Gattin. An ihrer Seite im Sopha Platz nehmend, sagte er leicht: Gut geschlafen, Madame?

Gut geschlafen, mein Herr! bis auf einen ängstlichen Traum, der mich bis gegen den Morgen peinigte. Es träumte mir nämlich, daß Diebe meine Chatouille rein ausgeleert hätten. Und merkwürdig: als ich vorhin meine Chatouille untersuchte, war der Traum in der Wirklichkeit eingetroffen — meine Kasse leer!

Ich verstehe Madame. Aber dieser Puff ist bereits zu abgenutzt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Sieh, lieber Eugen — schmeichelte die Gesandtin — ich wünsche mir nur deshalb eine volle Chatouille, um es dem Fürsten Rudolph in den Geheimnissen von Paris nachzutun. Wie rührt mich dessen großmüthige, zarte Hülfsleistung gegen die arme Marienblume! O wäre ich doch ein Mann wie er und eben so riesenstark, um verkleidet und unerkannt die niedern, schmutzigen Höhlen der Armuth, wie des Kaisers besuchen und Elend mindern zu können! Schon der Gedanke daran ist so himmlisch!

Schwärmerin, weißt du, daß auch nicht ein wahres Wort an den ganzen Geheimnissen ist? Umsonst würdest du die Winkel nach einer echten Marienblume durchsuchen. Eine Marienapotheke ja, aber keine Marienblume haben wir hier. Und nun bedenke, liebe Camilla, daß ich für dein Halsband und die Bracelets siebenzehn Hundert und für den Schlitten, den wir heute einweisen werden, drei Hundert bezahlt habe, wobei die Tiegerdecken und die sonstige Ausschmückung noch gar nicht in Rechnung kommt. Ueber ein halbes Tausend kam uns die letzte Fete am zweiten Weihnachtsfeiertage, und dieß Alles sind erst die größeren Extra-Ausgaben. Ja, fast hätte ich deinen türkischen Shawl für 1000 Thaler zu erwähnen vergessen, daß er nur erst in der verwirkelten Nacht 1400 Thaler am Spieltische verloren hatte, verschwieg er weislich.

Die Fürstin Vielgta trug einen für 6000 Thaler — schmollte die Gesandtin.

Dafür hat der Fürst so viel Schaafnechte auf seinen Gütern als wir Schaafe. Seine Einnahme beträgt jährlich auf eine halbe Million, und die unsrige kaum 50,000. Und nicht 8 Tage sinds, daß du 100 Louisdor Nadelgeld von mir erhieltest.

So muß ich, wenn du auf deiner Weigerung beharrst, an den Verweser der mir gehörigen Güter schreiben, daß er den halbjährigen Pacht vorausschaffe.

Nach ihrem Belieben, Madame! sagte die männliche Excellenz kalt und verließ das Zimmer seiner schmollenden Gattin.

Am Nachmittage desselben Tages hielten die Hauptstraßen der Residenz, durch welche der große Schlittenzug eilte, wieder von den Klängen des Kaisermarsches aus Webers Oberon. Sie kamen her aus einem vierspännigen, für die Bläser und Pauker eingerichteten, großen Schlitten, der die Spitze des Zuges bildete. Gold- und silberbedeckte Box- und Nachreiter, reichgeschmückte Kutscher, bepelzte Kutscher, wehende Reiterbüsche, schmetternde Pfeisen, die sonst nicht gestattet waren; wieder neue Musikchöre, immer schönere Schlitten und noch schönere Fasssen darin — all dieses bunte Gemenge glitt im schnellen Fluge vorüber den Blicken der gaffenden Menge. Das gesandtschaftliche Ehepaar saß so heiter und friedlich neben einander im prachtvollen Schlitten, daß man es hätte für das glücklichste schätzen und beneiden mögen. Mit einbrechender Dunkelheit kehrte der Zug unter lautem Jubel und bei dem Glanze zahlloser Pechfackeln zurück.

(Fortsetzung folgt.)